

Portfolio Anaïs Bucher

Anaïs Sarah Bucher

Hauptstrasse 37 6015 Reussbühl 041 260 14 47 anaishimmelblau@hotmail.com

Geboren am 12. September 1972 in Aillant s/Tholon, Burgund (F)

Bürgerorte Luzern und Marbach (Lu)

Kunststudium

Vorkurs der Schule für Gestaltung Luzern	1995 – 1996
Freie Kunstakademie Basel	1997 – 1999
Ecole des beaux-arts Genève (esba)	1999 – 2003
Austauschsemester an der Königlichen Kunstakademie Stockholm	2002
Diplom der esba	2003
Diplom in Gestaltung und Kunst Fachdiplom HGK (Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel)	2005

Ausbildung Lehrberuf

Diplom in Gestaltung und Kunst HGK Fachdiplom Lehrberuf	2004
Studium an der Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel (hpsabb)	2004 – 2005
Diplom für das Lehramt für bildende Kunst	2005

Einzelausstellungen

Aus zweiter Hand (mit Natalie Luder), Galerie Wengihof, Zürich	2007
Anaïs im TimbuktuLand – DIN A6 – Kleintheater Luzern	2007

Gruppenausstellungen

Freie Kunstakademie Basel Sommerausstellung	1997
Freie Kunstakademie Basel Sommerausstellung	1998
Gorilla Calling Kunstpanorama Luzern	2001
MAXIMUM-minimum, bh9, ESBA Genève, Katalog	2002
Diplomausstellung esba Genève	2003
portes ouvertes, Basel	2004
regionale-5, plug-in, Basel	2005
regionale-5, Le Quai, Mulhouse	2005
Quelle importance, Le Manoir de la Ville de Martigny	2009
«Quelle importance ?», Villa Dutoit, Genève	2010

Ausstellungsraum der Gruppenar
"Quelle importance ?", Villa Dutoit, G



Anais Bucher bedient sich in ihrer künstlerischen Auseinandersetzung mit „der Welt“ verschiedenster Techniken.

Im Frühling 2010 wurden in der Villa Dutoit in Genf vier Arbeiten im selben Raum gezeigt:

9 Monotypien (neueste Arbeiten), 1 Video mit performativem Inhalt,
1 Stop – Motion Animationsfilm, 1 Zeichentrickfilm

Dabei konnten die einzelnen Arbeiten für sich alleine oder im Bezug zueinander betrachtet werden.

Durch das Zusammenspiel traten einzelne Aspekte stärker in den Vordergrund und es wurden neue Spannungsfelder eröffnet.

So wirkte beispielsweise die Gegenüberstellung der „Haaranimation“ und des Trickfilms (bestehend aus Monotypien) als sehr

befruchtend. Bereits die frühen Monotypien (1999 – 2003) waren so angelegt, dass nach dem Erschaffen der einzelnen Zeichnungen in einem zweiten Schritt die Hängung eine grossen Stellenwert einnahm.

Vanitas

Ein Arbeitstisch.

Darauf eine mit Druckerschwärze beschichtete Acrylglasplatte.

Das Modell: ein verwelkter Blumenstrauss.

Monotypie - ein einmaliger Druck.

Ein Druck, der diesen fragilen, flüchtigen Augenblick voller Schönheit festhält.









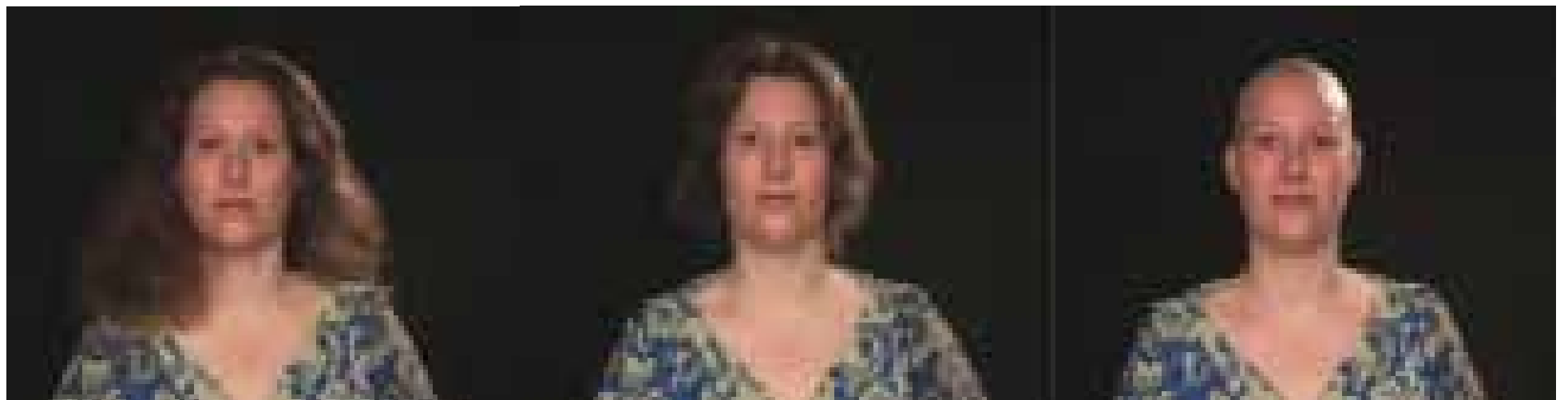
Portrait

Ein Renaissancebild. Das Portrait einer Frau.

Es kommt Bewegung in das Äussere der Frau. Vor allen Dingen in die Haare.

Das Bildnis kann nicht mehr als Renaissance-Darstellung gelten.

Durch das Spiel wird am Äusseren der Frau gespiegelt, wer oder was diese Frau auch noch sein könnte.





Schnitt

Schnitt.

Schnitte ein immer wiederkehrendes Element.

Beim Durchforsten verschiedenster Nachschlagewerke war interessanterweise das Wort «Schnitt» meist gar nicht aufgeführt.

Auf das Wort «Schmerz» folgte oft gleich «Schönheit».

Im Lexikon der «Ästhetischen Grundbegriffe» kommt «Schein» vor «Schönheit» – wiederum wird der «Schnitt» übergangen.

Natürlich liegt im Schnitt auch der Schmerz.

Aber es kann auch von Nöten sein, etwas loszulassen um neue Energien freizusetzen und neue Schönheiten zum erblühen zu bringen.

am Frisiertisch

Eine Frau setzt sich an ihren Frisiertisch.

In der Mitte des Bildausschnittes steht ein Spiegel. Darin spiegelt sich das Gesicht der Frau. Das Spiegelbild blickt nicht in Richtung des Betrachters. Die Protagonistin ist ganz auf sich selbst fixiert. Im Gegensatz zum Aufbau des «Haaranimationbildes» ist diese Welt sehr viel mehr auf sich selbst bezogen und viel mehr in sich geschlossen. Der Zuschauer wird in diesem Film viel mehr zum Voyeuristen.

Auf der linken Bildseite sieht man einen Teil der Büste von hinten: Die rechte Schulter (zeitweise vom langen Haar bedeckt), die rechte Wange und einen Teil des Hinterkopfes. Zwischendurch bewegt sich der ganze Kopf in die Bildmitte, nämlich dann wenn die Protagonistin in den hellblauen Stoffbehälter greift, der sich in der unteren rechten Bildecke befindet, um daraus eine Haarklammer oder einen Haargummi zu nehmen.

Der Trickfilm und der Film der Frau am Frisiertisch haben ganz offensichtlich viele Gemeinsamkeiten. Auch im Film von 2002 verändert sich die Frisur der Figur immerzu.

Genauso augenfällig sind aber auch die Unterschiede:

Beim Trickfilm verändert sich die Haarpracht wie von Geisterhand. Beim anderen Video legt die Frau selbst Hand an und ist aktiver. Obwohl sie Handelnde ist, spürt man auch die grosse Abwesenheit der Frau. Wir können nicht in ihr Inneres schauen, spüren aber, dass sich das Wichtige nicht an der Reflexion des Spiegelbildes ablesen lässt, sondern an einem uns nicht zugänglichen Ort stattfindet.

Beim «Frisiertischfilm» geht es um unser Eigenbild und um die Selbstreflexion. Der Betrachter ist nur Zeuge. Während den 17 Minuten geschieht praktisch nichts. Der Film ist geprägt von Langsamkeit und Langeweile. Das Gesicht wird vom rechten Arm immer wieder verdeckt.

Ganz anders der Trickfilm. Hier wird durch die Inszenierung keine Intimität geschaffen. Die Frau sitzt frontal da, sie ist nur da, um betrachtet zu werden. Es geht um den fremden Blick von aussen auf ein Individuum. Auch das Tempo könnte nicht gegensätzlicher sein.



Emotionen

vom Festhalten und Loslassen
Abschneiden und Nachwachsen

Zeichnungen

Die Zeichnungen sind ein Versuch, Emotionen in bildnerische Sprache zu übersetzen.

Die Suche nach Authentizität führt zu einer seriellen Arbeitsweise innerhalb eines Themenkreises. Die Zeichnungen sind immer figurativ.

Es handelt sich um Monotypien: Man zeichnet auf die Rückseite eines Blattes, das auf einer mit Druckerschwärze beschichteten Acrylglasplatte liegt.

Der Strich wird also durch den Druck des Stiftes mit Druckerschwärze seitenverkehrt auf die Rückseite gedruckt. Und die Rückseite wird schlussendlich zur Vorderseite.

Durch diesen Prozess wird der künstlerischen Geste etwas hinzugefügt, das auch mit Zufall zu tun hat.

Der Strich gewinnt durch das Schwarz der Druckerschwärze an Tiefe. Die Zeichnung wird tiefgründiger.

Auf den ersten Blick sehen die Zeichnungen oft harmlos aus, erst durch längeres Betrachten stellen sich Fragen ein. Durch die Kombination verschiedener Zeichnungen und Serien finden sich neue Aspekte und Interpretationen.

Ein Themenkreis handelt vom Festhalten und Loslassen. Daraus entwickelte sich das Thema des fliegenden Menschen.



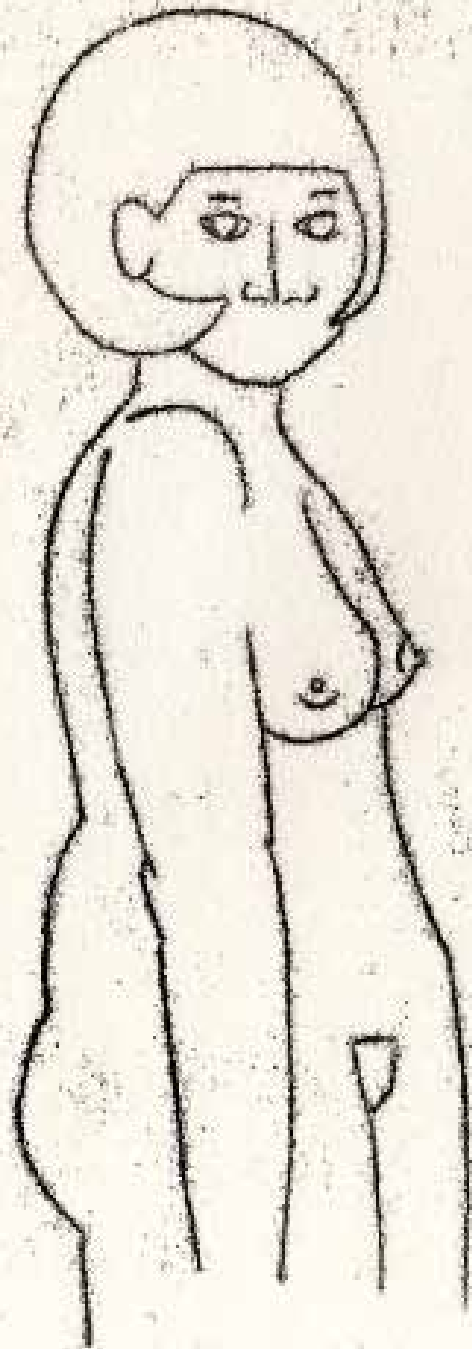


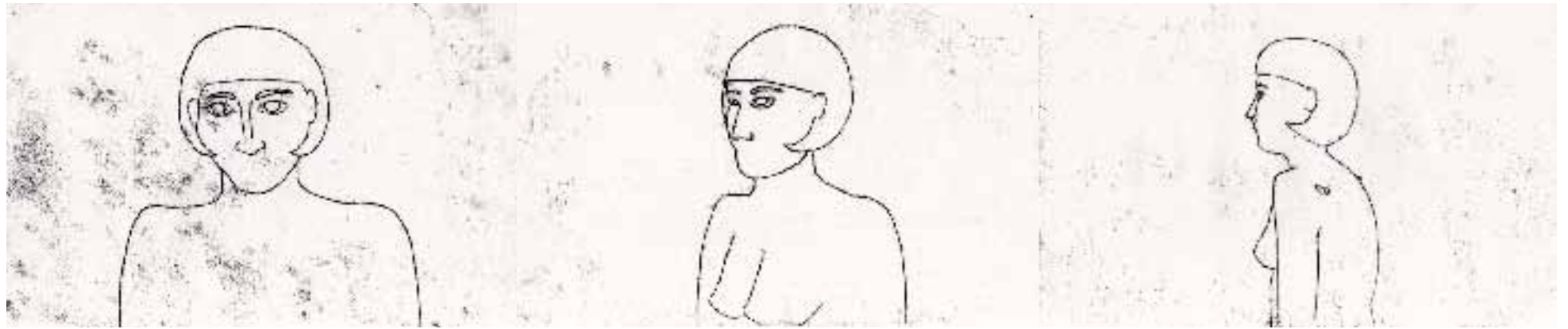
Zeichentrickfilm

Der Zeichentrickfilm ist die logische Weiterentwicklung der seriellen Arbeitsweise der vorhergehenden Zeichnungen.

Eine Frau steht im Mittelpunkt. Eine Kamera kreist einmal um sie. Während sich die Kamera um sie bewegt verändert sich die Distanz zum Körper stetig. Zu Beginn und am Schluss der Kamerabewegung sieht man den Kopf als Totale. Dazwischen wird der Körper immer kleiner und dadurch sieht man auch mehr von ihm. Dann kommt die Kamera wieder näher.

Die Handlung ist die folgende: Der Frau wachsen Flügel. Sie nimmt ein Schwert zur Hand und schneidet sich die Flügel ab. Trotz dieses Verlustes breitet sie ihre Arme aus und steigt in die Luft. Im Flug sinkt sie nieder, landet und die Geschichte beginnt erneut.





Schlusswort

Zwei Pole durchziehen mein Werk wie ein roter Faden:

Das Innen- und das Aussenleben.

Emotionen bringe ich durch den Strich der Monotypie zum Ausdruck.

Aspekte der äusseren Erscheinung halte ich mit Hilfe von Fotografie und Video fest.

Sowohl beim Tiefgründigen wie auch beim scheinbar Oberflächlichen geht es mir darum feine Nuancen herauszuarbeiten und darzustellen.

Beide Themen drehen sich um die Frage der Identität.

